Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 19 (1912)

Heft: 24

Artikel: Die Handweberei in der Webschule

Autor: A.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628742

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gerade für das Textilagenturgewerbe segensreich wirken. Diese Art von Konventionen hat den Verkehr mit den Kunden sehr erleichtert. Eine große und unangenehme Arbeitslast, welche dem Agenten durch die Schlichtung von Differenzen regelmäßig erwuchs, ist durch die Konventionen in Wegfall gekommen.

Konventionen können aber nur dann beide Interessentengruppen zufriedenstellen, wenn zu den Vorverhandlungen über die Konventionen auch die Agenten zugezogen werden, damit bei der Festlegung der Bedingungen die berechtigten Interessen beider Parteien berücksichtigt werden."

Sodann beschäftigte sich die Sondertagung mit „Provisionsfragen der Textilagenten".

Die Sondertagung war einmütig der Ansicht, daß gerade für die Textilagenten die Notwendigkeit einer Provisionserhöhung vorliegt. Denn der Textilagent ist nicht nur im Verkauf tätig, sondern seine Mitwirkung bei der Vorbereitung und Zusammenstellung der Musterkollektionen nimmt seine Tätigkeit in stets steigendem Maße in Anspruch.

Die Diskussion ergab, daß ein Teil der Fabrikanten bereits die Provisionssätze erhöht hat. Besonders sympathisch wurde es begrüßt, daß auch die Berliner Handelskammer in ihrem Bericht über das Agenturgewerbe die Notwendigkeit der Provisionserhöhung gerade für die Textilagenten anerkannt hat.

Ferner richtete die Sondertagung an den Zentralverband die Bitte, eine Feststellung der Normalprovisionssätze vorzunehmen, welche in den Spezialfächern der Textilbranche üblich sind.

„Spezial-Handelsgebräuche der Textilagenturbranche" bildeten einen weiteren Punkt der Tagesordnung. Die Sondertagung stellte eine Reihe wichtiger Handelsgebräuche für das Textilagenturgewerbe fest.

Besonders rege erörtert wurde die Frage der Provisionsverteilung bezüglich der Orders, welche vom Stammhaus erteilt und an Filialen effektuiert werden. Der Zentralverband wurde gebeten, die Feststellung eines diesbezüglichen Handelsgebrauches herbeizuführen.

Wie verhält sich der Agent beim Konkurs des Geschäftsherrn?

Der Zentralverband Deutscher Handelsagentenvereine arbeitet zurzeit eine Eingabe an den Reichstag aus, wie der „Berl. Confekt." mitteilt, in der die Forderung erhoben werden soll, die verdiente Agentenprovision im Konkurs des Geschäftsherrn zu bevorrechtigen. Die Judikatur steht heute auf dem Standpunkt, daß die Provision des Agenten nicht bevorrechtigt sei und in die Masse gehöre, während bekanntlich die Gehälter der Angestellten als bevorrechtigte Forderung gelten. Diese Härte im Gesetz auszumerzen ist das Bestreben des vorgenannten Verbandes, und sein Vorgehen ist begründet, wenn man bedenkt, daß der Agent in der Regel nur halbjährlich, im Januar und Juli, Provision erhält. Gerät also z. B. ein Fabrikant im Dezember in Konkurs, so ist nach der heutigen Rechtsprechung eine Halbjahresprovision verloren, ist für diese Zeit vollkommen umsonst gearbeitet, Gehalt für Personal, Spesen usw. aufgewendet worden. Selbst die durch inzwischen erfolgte Bezahlung vollkommen erledigten und somit ohne weiteres provisionspflichtigen Aufträge werden im Konkurs nicht berücksichtigt, sondern gehen mit in die Masse. Bedenkt man ferner, daß die Tätigkeit des Handelsagenten in der Vermittlung von Geschäften besteht und die hiefür zu gewährende Provision seinen einzigen Verdienst darstellt, so ist diese Härte im Gesetz nicht einzusehen. — Einige Möglichkeiten, sich wenigstens zum Teil schadlos zu halten, gibt es; so z. B. die Beschlagnahme der Muster, eventuell des Kommissionslagers usw.

Im Verein Hamburger Warenagenten wurden in einer kürzlich abgehaltenen, gut besuchten Versammlung nach einem sehr interessanten Referate des Syndikus des Vereins diese Forderungen der Agenten nochmals genau präzisiert.

☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆

Die Handweberei in der Webschule.

Dem Verfasser dieses Aufsatzes passiert es nicht selten, daß Leute mit mehr oder weniger webereitechnischem Wissen fast mitleidig lächeln, wenn man sie in den Handwebereisaal führt und ihnen sagt, daß hier die Schüler des ersten Halbjahres praktischen Unterricht haben. Auch ein Großteil der neueintretenden Schüler geht anfänglich nicht mit derjenigen Lust hinter den Handwebstuhl, welche die Lehrer voraussetzen müssen, um ein gewisses Unterrichtsziel zu erreichen. Während man nun die Schüler nach und nach doch überzeugen kann von den guten Absichten der Lehrmethode und von der Notwendigkeit einer handwerksmäßigen Grundlage, hält es bei anderen Besuchern schon schwerer, die unabweisbaren Gründe für die Pflege der Handweberei in Kürze überzeugend darzulegen. Eine der ersten Fragen solcher Besucher ist oft die, ob überhaupt noch irgendwo Handweberei betrieben werde, nachdem sie nie Gelegenheit hatten, einen Handweber an der Arbeit zu sehen. Andere wieder sagen, die Handweberei sei dem Aussterben nahe oder schon ausgestorben und meinen, man sollte die Handwebstühle nur noch in einem Winkel des Landesmuseums zeigen. Sie bedauern jeden Mann, der heute noch mit seiner Hände und Füße Arbeit (ein guter Kopf gehört auch dazu) im Webstuhl seinen Lebensunterhalt erwerben will. Ihrer Meinung nach braucht der mechanische Weber ja nur zwischen mehreren Stühlen zu stehen, um sie mit leichter Mühe zu beaufsichtigen und nach Umfluß von zwei Wochen einen schönen Verdienst einzustreichen. Ja, die Auffassungen sind eben verschieden und der mit der Sache besser vertraute wird schließlich auch ein mitleidiges Lächeln solchen falschen Meinungen gegenüber nicht unterdrücken können.

Vor allem muß gesagt werden, daß auch die Lehrer einer Webschule wohl so viel Einblick in den heutigen Stand der Webereisache haben, um gut genug zu wissen, wie es mit der Handweberei steht. Man ist tatsächlich nahe daran, ihr den Garaus zu machen. Ihre Existenz ist eine ungeheuer kümmerliche geworden, namentlich in solchen Gebieten, wo sie noch mit der mechanischen Weberei konkurrieren will. Dieser Zustand hebt sich jedoch in wenigen Jahren von selbst auf, denn das sogenannte Mitkonkurrierenwollen beschränkt sich fast nur noch auf die Hilfe von Leuten zwischen 50 und 70 Jahren, während ein Nachwuchs jüngerer Leute längst nicht mehr zu konstatieren ist. In dieser Beziehung mußte eben die Handweberei das Los der Zeit werden und sie teilt es mit vielen anderen Gewerben. Es verschwinden allmählich fast alle Kleingewerbetreibenden und nur die wenigen Handwerker können noch weiter für sich bestehen, welche ihr Handwerk ausgezeichnet verstehen, vielleicht sogar zu Künstlern darin geworden sind durch das Mittel einer Schule oder besonderen Veranlagung.

Auch der Spezialitäten-Handweber wird noch nicht so schnell von der Bildfläche verschwinden und ebenso wird der Handweber für ausgesprochene Modeartikel und für solche Zeuge, die wegen ihres großen Wechsels in der Musterung resp. durch die geringe Menge der Bestellung eine Anfertigung in der mechanischen Weberei wegen der unverhältnis-

In der Seiden-, Baumwoll-, Leinen- und Wollweberei beschäftigt die Schweiz noch ca. 7000 Handwebstühle; Deutschland mehr als 50,000. Frankreich und Österreich haben ebenfalls noch große Handweberzentren.

mäßig großen Kosten verbieten, noch fortleben. Bekanntlich will ja jede Dame ein besonderes Kleid haben und während sie sonst die Uniform lieben, ist es ihnen höchst peinlich, bei der intimsten Freundin die gleiche Blouse zu sehen.

Am ersten mußten sich die Baumwollweber vom Zahn der Zeit zermalmen lassen; Preis und Erzeugungsart dieser Stoffe brachte das mit sich. Ihnen folgten die Wollweber für einfache Damenkleiderstoffe auf dem Fuße. Die Leinenweberei hingegen beschäftigte die Handweber noch sehr lang, die Seidenweberei nicht minder. Aber in der letzten Zeit geht es auch da rapid abwärts. Das hatte seinen Hauptgrund darin, daß die mechanischen Webstühle in übertriebener Weise vermehrt wurden. Dadurch wurde eine Konkurrenz geschaffen, die auch den Webereien untereinander schon wieder die Existenz verkümmerte und würde es der Handweberei möglich gewesen sein, mit soviel Kredit zu operieren wie die mechanischen Betriebe, dann wäre vielleicht die erstere noch nicht so am Boden. Wie will man da noch von Handweberei reden, wenn die Mechanische bereits so auf dem Hund ist. Und werden wir einmal noch mehr eingeengt durch die Konkurrenz der neuen Welt und des erwachenden Ostens, so wird die Lage eine prekärere sein, als sie den Handwebern geschaffen war durch den Uebergang auf die mechanische Weberei. Das ist dann der Fluch dafür, daß man die Weber von ehedem in einer Weise zur Enthaltsamkeit gezwungen hat, die mitunter haarsträubend war, teils aus Unwissenheit und gänzlich verkehrter Geschäftspraxis, teils aus wirklicher Gewinnsucht. Darüber ließen sich viele dicke Bücher schreiben und diejenigen, welche Gelegenheit hatten, diese Zeiten teilweise mit durchzukosten, sind nicht so erstaunt darüber, daß unsere heutige Arbeiterschaft weniger leicht zu dirigieren ist. Doch das alles ist ja für den Aufsatz eigentlich Nebensache und nur mitgestreift worden, weil man es nicht ganz unterdrücken konnte.

Unsere heutige Generation hat alle Veranlassung, der ehemaligen Handweberei pietätvoll zu gedenken, denn sie war das Wurzelwerk und der Stamm, aus dem die zeitweise blühende mechanische Weberei hervorging. Durch die Handweberei bezw. deren Erzeugnisse hat man den Weltmarkt erobert und lange Zeit zu beherrschen gewußt. Die ehemaligen Fabrikanten haben Vermögen gemacht, die es erlaubten, die kostspielige mechanische Weberei einzurichten und sie zu kultivieren. Und wie viele hunderttausende von Kaufleuten und Händlern haben mit des Webers Hände Arbeit Kapitalien gesammelt, ohne sich auch nur je im geringsten darum gekümmert zu haben, wie es dem Mann samt seiner Familie bei der Arbeit ging, oder welches Los seiner Familie harrte in kranken und harten Tagen. Also die geschichtliche Wichtigkeit unserer Handweberei muß immer wieder betont werden namentlich jungen Leuten gegenüber, welche die Weberei studieren wollen. Es muß ihnen dargelegt werden, daß unsere Ahnherren im Berufe und die aus ihnen hervorgegangenen Großen es nur dadurch weit gebracht haben, daß sie das Zeug zu einem Weber hatten. Das will bekanntlich viel bedeuten. Einer der fähig war, zu einem anerkannt tüchtigen Webermeister zu werden, war gewiß einer der besten Bürger, denn es mußte soviel Arbeitsgeschick und Fleiß in ihm stecken, daß er eigentlich zu den von der Natur bevorzugten Menschen gerechnet werden durfte. Wie kann man sich ferner einen Weber vorstellen ohne Uebermaß von Geduld und Aufmerksamkeit. Seine geistige Stärke mußte er in vielen tausend Fällen beweisen und seine physische Kraft ebenfalls jahraus jahrein, denn bei ihm gab es weder kurze Arbeits- noch lange Mahlzeit. Und mit solchen Vorzügen ausgestattete Männer drückten in mancher Beziehung der Welt ihren Stempel auf. Darum wollen wir in der Handweberei auch einmal zusehen, wie der junge Mann beschaffen ist hinsichtlich derjenigen Eigenschaften, die das Fundament des Webers bilden und wo sie noch fehlen, wollen wir sie zu wecken suchen. Hier wird insbesondere auch Ruhe zur ersten Pflicht und Segen zum Preis, wenn man sich der Sache richtig hingibt. In der Handweberei können wir unseren jungen Studenten das Prinzip jeder einzelnen Arbeit richtig auseinandersetzen, und weil unsere Leute im späteren Leben ja wieder zu einer Art Lehrmeister für ihre Umgebung in der Fabrik werden sollen, so können sie gar nicht gründlich genug aufgeklärt werden über all diese Vorgänge bei der Entstehung eines Gewebes. Es ist nicht unsere Aufgabe, außerordentlich geschickte Hilfskräfte heranzuziehen, wohl aber an Gründlichkeit gewöhnte, bei der Arbeit denkende Leute. Und dazu ist die Tätigkeit in der Handweberei vorerst unerläßlich, da wollen wir sie bekannt machen, wie verschieden doch die Webmaterialien behandelt werden müssen. Wer da meint ein Weber könne ohne weiteres alle möglichen Gewebe aus Baumwolle, Wolle, Leinen, Seide etc. herstellen, der irrt sich gewaltig. Jedes Material hat seine Eigenheiten und je gründlicher diese studiert werden, desto leichter wird es natürlich sein, sie zu beherrschen. Wie lange geht es nur, bis das Knotenmachen jeweils erfaßt ist, so einfach die Geschichte erscheint. Merkwürdigerweise machen uns auch daselbst solche Leute Schwierigkeiten, die schon jahrelang in der Weberei tätig waren. Ihre ganze Kunst besteht gewöhnlich in der Kenntnis eines Knotens, gerade demjenigen, der am seltesten angewendet werden sollte. Ohne den gordischen Knoten müssen wir die Schüler aber mit mindestens einem Duzend verschiedenen Verbindungen bekannt machen der Wichtigkeit des Knotens wegen. Nun geht es vielleicht an das Spulen grober und feiner Garne aller Art und weiß man auch, daß später niemand mehr am Handspulrad schaffen muß, so können wir doch nicht darüber hinweg, denn die Behandlung eines Stranges auf dem Haspel, die richtige Wahl des Spulens, die dem Material entsprechende Führung und Spannung des Fadens etc. sind lauter Einzelheiten, in welchen sich zum Teil das ganze Konstruktionsprinzip der Spulmaschine wiederspiegelt. Beim Zetteln oder Scheeren am Handrahmen muß der Schüler wiederum eine Menge von Vorgängen beobachten, die maßgebend sind für die mechanische Zettlerei. Er lernt abschätzen was es bedeutet, einen Zettel mit aller Sorgfalt vorzubereiten, insbesondere wenn er den Zettel nachher selbst bäumen und verweben muß. Das läßt sich nicht beschreiben, was es da zu merken gibt, man muß es gemacht haben. So geht es auch beim Weben, nachdem das Geschirr regelrecht vorbereitet und eingezogen, das Blatt oder Riet angestochen ist. Alle diese Vorarbeiten sollen doch so angeordnet werden, daß sie ohne großen Zeitverlust richtig auszuführen sind. Infolge dessen machen sich dahinzielende Erläuterungen und Uebungen nötig. Nicht das gedankenlose Hin- und Herschnellen des Schiffchens, damit etwa besonders viel Ware fertig wird, ist unser Wunsch, sondern vielmehr das aufmerksame Beobachten dessen, was sich hier bei jedem Tritt, Schuß und Schlag abspielt.

Der Schüler soll sich einprägen, wie der ganze Webstuhl beschaffen, stehen und vorgerichtet sein muß für einen bestimmten Artikel; diese Belehrung allein umfaßt einen starken Band. Dann kommt das Anpassen von Spannung, Geschirreinstellung, Tritt, Ladenanschlag etc. an das Material, die Bindungs- und sonstige Eigenart des Stoffes, die geeignete Sorte und Führung des Schiffchens, Bremsung des Schußfadens, Behandlung des Spannstabes etc. im Interesse guter Leisten, das Aufrechthalten der Ordnung in den Kettenfaden von hinten bis vorne durch alle Geräte. Ferner geben wir die ersten Begriffe über das Schlichten, indem Schlichte gekocht wird, um sie nach alter Weber Sitte bei Ketten zu verwenden, die ungeschlichtet nicht halten. Es werden die verschiedensten Schaft- und Jacquardmaschinen behandelt, Karten geschlagen und gebunden, einfache und Jacquardstühle neu vorgerichtet. Diese und hundert andere Uebungsarbeiten neben dem Weben auf den verschiedenen Webstühlen sollen den jungen Mann soweit bringen, daß er im zweiten Halb-

jahr den mechanischen Webstuhl mit größerem Verständnis betrachtet und bedient. Die schnellaufende, mehr oder weniger komplizierte Webmaschine wird die Sinne des Schülers nicht mehr so verwirren, er kann sich das Prinzip und den Zusammenhang der Mechanismen bald erklären und wird der Konstruktion des ganzen Apparates viel mehr abgewinnen können, nach dem er die elementaren Webereibegriffe verdaut hat. Letzteres wird weiter zur Folge haben, daß er am mechanischen Webstuhl wie an der Ware nicht mehr soviel verdirbt, mehr Freude an der Sache empfindet und weniger körperliche Unfälle zu verzeichnen sind. Durch den richtigen Betrieb der Handweberei läßt sich ferner der Unterricht in Material-, Werkzeug- und Bindungslehre vorzüglich unterstützen, die Kunstweberei ohne gar zu große Kosten und Umstände besser pflegen. Auch die Abklärungen über die Möglichkeit der rationellen Herstellung eines Artikels in der mechanischen Weberei werden gefördert. In dieser Hinsicht haben sich unsere alten Konstrukteure viel häufiger von den Handwebergrundsätzen und Erfahrungen leiten lassen und Maschinen auf den Markt gebracht, die weder zu kompliziert noch übermäßig teuer waren. Ob man das von unseren heutigen zum Teil mehr Theorien huldigenden Webmaschinentechnikern immer auch sagen kann, möchte ich dahin gestellt sein lassen, ohne ihre Verdienste schmälern zu wollen. Gar manche mechanische Weberei für Spezialitäten und Neuheiten hat einen oder mehrere Handmusterstühle in einer Geheimkammer, aus welcher die Ueberraschungen kommen.

Solange in unsere Webschulen nicht durchweg Leute eintreten, die bereits eine Meisterschule erreicht haben, können wir, ohne unserer Sache nicht riesig zu schaden, unmöglich von dem Betriebe einer größeren Handwebereiabteilung als Erziehungsmittel abgehen. Verfasser dieses Aufsatzes ist auch noch kein Alter, hält aber gerne am guten und bewährten Alten fest, solange das Neue noch nicht genügend ausgebrütet ist. Das ist doch gewiß kein Vorzug unserer jüngsten Generation, welche praktische Arbeit scheut und am liebsten mit der Feder hinter dem Ohr andere Leute schwitzen sieht. Sie träumt nur noch von Automaten, die auf der einen Seite spinnen und weben, auf der anderen Seite große Gehälter ausbezahlen. Solcher Nachwuchs bringt uns ins Verderben. Vielfach kommt es auch davon her, daß man in den besten Jahren oft unfruchtbare Studien treibt und diejenigen Studien, von welchen man zeitlebens zehren will, sollen dann möglichst in einigen Wochen beendigt sein. Solche Leute sehen natürlich in mechanischen oder automatischen Betrieben alles Heil.

Das Studium der Weberei ist und bleibt eine ganze Lebensaufgabe und wer ein hohes Haus bauen will, muß ein tiefes und breites Fundament machen. Vielleicht sind die Zeiten gar nicht mehr so ferne, wo wir uns nur durch beste Qualitäts- und Kunsterzeugnisse behaupten können und dann wird sich zeigen, wer sein Handwerk gründlich versteht. Und sollen unsere jungen Schweizer sich vor anderen auszeichnen, so dürfen sie dies nur auf Grund einer praktischen Lehrzeit erreichen, wo ihnen weder Mühe noch Zeit zu viel war. Hast in der Ausbildung für einen Lebensberuf darf man nicht aufkommen lassen. Als Chargierte in unseren Fabrikationsbetrieben werden sich heute erst recht nur solche Leute dauernd behaupten, die reiche Erfahrungen im Fache und im menschlichen Leben gesammelt haben. Und dazu braucht es eben ein gewisses Alter. Wer sich nicht damit abfinden zu können glaubt, der muß die Weberei meiden, wird es jedoch in einem anderen Berufe kaum viel höher bringen. A. Fr. Dir.

Fachschulwesen.

Reorganisation des Lehrplanes der Zürcher. Seidenwebschule.

Die Aufsichtskommission der Seidenwebschule hat einstimmig beschlossen, es habe der zweite Kurs wegzufallen und es sei in Zukunft der Unterricht in einem einzigen Jahreskurse durchzuführen. Für das Schuljahr 1912/13 wird der II. Kurs noch beibehalten; die im Herbst dieses Jahres eingetretenen Schüler werden aber schon auf Grund des neuen, verkürzten Lehrplanes unterrichtet.

Die unmittelbare Anregung zu der Reorganisation des Lehrplanes der Seidenwebschule ist von einem ehemaligen Schüler der Anstalt und Kommissionsmitglied, Herrn Aug. Näf-Escher † ausgegangen, der, kurz vor seinem Hinschiede, in einer ausführlichen Eingabe an den Vorstand der Seidenindustrie-Gesellschaft, die Einschränkung der Unterrichtszeit von zwei auf ein Jahr als wünschenswert bezeichnete. Der Vorstand der Seidenindustrie-Gesellschaft überwies den Antrag des Herrn Näf der Aufsichtskommission der Seidenwebschule zur Erledigung. Eine Umfrage bei einer Anzahl von Fabrikanten ergab, daß die Zürcher Seidenindustriellen wohl ohne Ausnahme die Aufhebung des II. Kurses und die Verarbeitung des Unterrichtsstoffes in einem Jahre als durchführbar und als notwendig bezeichnen. Auch der eidgenössische Experte für die Textilschulen, der selbst Seidenfabrikant ist, trat unter bestimmten Voraussetzungen entschieden für die Verkürzung der Unterrichtszeit ein. Der Präsident der Aufsichtskommission und die der Kommission angehörenden Fabrikanten prüften alsdann, im Verein mit der Direktion, in eingehender Weise die Möglichkeit, die Zweckmäßigkeit und die Tragweite der in Aussicht genommenen Reorganisation des Lehrplanes und es gelangte dieser Ausschuß dazu, der Gesamtkommission die Durchführung des Unterrichtsprogrammes in einem Jahreskurse zu beantragen.

Für die Aufhebung des II. Kurses spricht vor allem der Umstand, daß jeweilen nur die wenigsten Schüler in der Lage sind, zwei volle Jahre ihrer theoretischen Ausbildung zu widmen; der II. Kurs wurde denn auch meist schlecht besucht. Da aber der Lehrplan auf einen zweijährigen Kurs zugeschnitten war, so mußte die Großzahl der Schüler auf einen abschließenden Unterricht verzichten. In Zukunft wird der Unterricht in der Jacquardweberei, der bis dahin dem II. Kurs vorbehalten war, allen Schülern erteilt werden. Für die Möglichkeit der Durchführung eines vollständigen Unterrichtsprogrammes auch in einem Jahre, spricht der Lehrgang der Lyoner Seidenwebschule der in einem Jahreskurse, unter Weglassung alles unnötigen Ballastes, den Schülern eine ausreichende und abgeschlossene fachliche Ausbildung vermittelt. Das Studium der Lyoner Kursbücher und Erkundigungen bei einer Anzahl ehemaliger Zöglinge der Lyoner Seidenwebschule haben die Aufsichtskommission von dem praktischen Wert des Lyoner Lehrplanes überzeugt, der, unter Berücksichtigung der besonderen schweizerischen Verhältnisse, auch in Zürich durchgeführt werden kann. Durch den Umstand, daß in Zukunft die Arbeit auf den Handstühlen zum größten Teil wegfällt, bezw. nur noch Unterrichtszwecken dienen wird, und daß auch andere Fächer, wie z. B. die Motorenkunde, das Technische Zeichnen usf., ohne Nachteil für die Schüler gestrichen werden können, wird viel Zeit erübrigt, die dem theoretischen und praktischen Unterricht in der mechanischen Weberei zugute kommen wird.

Die Direktion hat für den I. Kurs einen Stundenplan ausgearbeitet, der 36 Stunden Unterricht auf die Woche vorsieht, sodaß eine Ueberlastung der Schüler ausgeschlossen erscheint, doch ist klar, daß, soll der Lehrstoff in einem